

# MISZELLE

## Die christlich-türkischen Transkriptionstexte bei Hieronymus Megiser (um 1553–1619)

(Ein Beitrag zur Geschichte der türkischen Bibelübersetzung)

Von Michael Knüppel

### 1. Die frühen türkischen Bibelübersetzungen

Obwohl die Geschichte der (osmanisch-)türkischen Bibelübersetzung(en) das Thema zahlreicher Arbeiten war<sup>1</sup>, ist die Frage nach der ersten Übertragung biblischer Schriften ins Osmanisch-Türkische bislang unbeantwortet geblieben. Auch der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes muß in Anbetracht der Quellenlage die Antwort schuldig bleiben. Man darf wohl annehmen, daß die ersten Übersetzungen ins Türkische, oder genauer in eine Turksprache, bereits auf die frühesten Kontakte mit dem Christentum, also die nestorianische Mission in Zentralasien (7./8. Jh.), zurückgehen<sup>2</sup>.

Danach finden sich christlich-türkische Übersetzungstexte, darunter eine Reihe von Aphorismen aus der Bibel sowie das Vaterunser, erst wieder im zweiten Teil des Codex Cumanicus, der wohl in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden sein dürfte<sup>3</sup>. Dieser zweite Teil des Codex wurde wahrscheinlich von Mönchen aus Ostmitteleuropa angefertigt<sup>4</sup> und enthält neben den erwähnten Texten verschiedene Hymnen und Predigten<sup>5</sup>, die wohl für die missionarische Arbeit unter den turkophonen Grup-

<sup>1</sup> A. A. Cooper, *The Story of the (Osmanli) Turkish Version with a brief account of related Versions*, London 1901; Paul H. Nilson, *Western Turkish Versions of the Bible*, in: *BiTr* 17 (1966) 133–138.

<sup>2</sup> Bertold Spuler, *Die nestorianische Kirche*, in: *Handbuch der Orientalistik*, 1. Abt.: *Der Nahe und der Mittlere Osten*, VIII. Bd.: *Religion*, II. Abschn.: *Religionsgeschichte des Orients in der Zeit der Weltreligionen*, Leiden-Köln 1964, 120–169.

<sup>3</sup> Géza Kuun, *Codex Cumanicus bibliothecae ad templum Divi Marci Venetiarum Prolegomenis notis et compluribus glossariis instruxit*, Budapest 1880; Willi Bang, *Über die Herkunft des Codex Cumanicus*, in: *Sitzungsberichte der Königlich-preußischen Akademie der Wissenschaften*, Phil.-hist. Kl. Berlin 1913, 244–245; Dagmar Drüll, *Der Codex Cumanicus. Entstehung und Bedeutung (= Geschichte und Gesellschaft 23)*, Stuttgart<sup>1</sup> 1979, 129–137.

<sup>4</sup> Drüll (wie Anm. 3) 137.

<sup>5</sup> Willi Bang, *Über einen komanischen Kommunionshymnus*, in: *Bulletin de la Clas-*

pen Südrußlands angefertigt wurden. Die Sprache des Codex Cumanicus ist der kiptschakischen Gruppe der Turksprachen zuzuordnen<sup>6</sup>.

Die frühesten Informationen zu osmanisch-türkischen Übersetzungen biblischer Texte finden sich erst im 15. Jh. So deuten Hinweise auf den Gebrauch des Türkischen im Gottesdienst griechisch-orthodoxer Christen in Kleinasien, wie jener in dem Bericht vom 30. Juli 1437, der das Konzil von Basel (1431–1448/9) über die Lage der Griechisch-Orthodoxen Kirche in Kleinasien informieren sollte, auf die Existenz türkischer Übersetzungen biblischer Schriften bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts hin<sup>7</sup> und auch in der von dem osmanischen Prinzenzieher Gian-Maria Angiolello (1451/2–1525)<sup>8</sup> verfaßten „*Historia Turchesca*“ wird vom Gebrauch türkischer Übersetzungen heiliger Schriften bei den Christen einer Vorstadt von Konya berichtet<sup>9</sup>, jedoch sind diese Angaben etwas zu dürftig und es ist ihnen mit einiger Zurückhaltung zu begegnen. In dem erwähnten Bericht an das Konzil von Basel werden türkische Bibelübersetzungen nicht ausdrücklich erwähnt<sup>10</sup> und Angiolello, der nicht immer als zuverlässiger Chronist gelten kann<sup>11</sup>, gibt nicht an, um welche Art von Büchern es sich bei den von ihm erwähnten gehandelt haben könnte.

Als früheste, eindeutig zuzuordnende, türkische Bibelübersetzung kann die des Gründers der Württembergischen Bibelanstalt, Hans Ungnad von Sonneck (1493–1564)<sup>12</sup> angesehen werden. Diese ist jedoch verlorengenge-

se des *Lettres de l'Acad. R. de Belgique*, Brüssel 1910, 230–239; ders., *Der Komanische Mariensalter nebst seiner Quelle*, in: *Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*, Phil.-hist. Kl., Bd. XIII (1912–1914), Göttingen 1914, 241–276.

<sup>6</sup> Wilhelm Radloff, *Das türkische Sprachmaterial des Codex Cumanicus* (= *Mémoires de l'Acad. Imp. des Sciences*), St. Petersburg 1887; Annemarie v. Gabain, *Die Sprache des Codex Cumanicus*, in: *Philologiae Turcicae Fundamenta*, Wiesbaden 1959, 46–73.

<sup>7</sup> S. Lampros, *Ἐπόμνημα περὶ τῶν ἑλληνικῶν χωρῶν καὶ ἐκκλησιῶν κατὰ τὸν δέκατον πέμπτου αἰῶνα*, in: *Νέος Ἑλληνομνημῶν VII* (1910) 363–374, hier 366; der Umstand, daß in dem Bericht erklärt wird, daß die Evangelien und die Epistel auf Griechisch vorgetragen wurden, könnte jedoch auch ebenso gut gegen die Existenz türkischer Übersetzungen biblischer Schriften sprechen (s. u. Anm. 10).

<sup>8</sup> Gian-Maria (Giovanni Maria) Angiolello wurde 1451 (nach anderen Angaben 1452) in Viacenza geboren und verstarb dort 1526 (zu G.-M. Angiolello vgl. Franz [Carl Heinrich] Babinger, *Angiolello [Degli Angiolelli] Giovanni Maria*, in: *Dizionario Biografico Degli Italiani* 3 (1961) 275–278).

<sup>9</sup> „*Cristiani greci che pochi di loro sanno parlar, ma parlo turco, et hanno libri della fede christiana in lettera araba et scritti in lingua turca*“ (Donado de Lezze [Hrsg.], *Giovanni Maria Angiolello: Historia Turchesca*, Bukarest 1909, 66).

<sup>10</sup> „*Notandum est, quod in multis partibus Turcie reperuntur clerici, episcopi et arceiepiscopi, qui portant vestimenta infidelium et locuntur linguam ipsorum et nihil aliud sciunt in grece proferre nisi missam cantare et evangelium et epistolas. Alias autem orationes multi dicunt in linguam Turcorum*“ (Lampros [wie Anm. 7] 366).

<sup>11</sup> Angiolello stellte bestimmte Ereignisse so dar, als wäre er Augenzeuge derselben gewesen – etwa die Beschreibung von Schlachten – obwohl er sich zu den jeweiligen Zeitpunkten wahrscheinlich nicht an den betreffenden Orten befunden haben dürfte.

<sup>12</sup> Artur Steinwenter, *Aus dem Leben des steirischen Landeshauptmannes Hans III. Ungnad-Weissenwolf, Freiherr von Sonneck* (= *Jahresbericht des k. k. Staatsgymna-*

gangen – vorausgesetzt, daß es sie überhaupt gegeben hat<sup>13</sup>. In der Literatur werden zumeist die Bibelübersetzungen A(da)lbert Bobowskis (um 1610–1675)<sup>14</sup> und William Seamans (1606–1680)<sup>15</sup> als früheste Übertragungen der Bibel bzw. biblischer Schriften ins Türkische bezeichnet<sup>16</sup>. Die Übersetzung Bobowskis (genannt Ali Bey) entstand um 1662–1666<sup>17</sup>. Auch Seamans Übersetzung (lediglich das Neue Testament) wurde 1666 fertiggestellt<sup>18</sup>. Allerdings wurde durch den Aufsatz von Barbara Flemming<sup>19</sup> sowie die Dissertation Hannah Neudeckers<sup>20</sup> die Aufmerksamkeit inzwischen auf eine noch ältere Bibelübersetzung gelenkt – die des jüdisch-türkischen Übersetzers Yaḥya Bin ʿIşāḫ (genannt Haki)<sup>21</sup>. Dessen türkische Bibel entstand in den Jahren 1658 bis 1659<sup>22</sup>.

Jedoch war auch das Werk Hakis nicht die früheste bekannte Übersetzung biblischer Schriften ins Türkische. Im selben Jahr, in dem Hakis Arbeit

---

siums in Marburg 1884), Marburg/Maribor 1884; Ernst Benz, Hans von Ungnad und die Reformation unter den Südslaven, in: ZKG 58 (1939) 387–475; Bernhard Hans Zimmermann, Hans Ungnad, Freiherr von Sonneck, als Förderer reformatorischer Bestrebungen bei den Südslaven, München 1937; Lisac, Ljubomir Andrej: Ungnad Ivan (Hans, Janž), in: Slovenski Biografski Leksikon IV (1980–1991) 289–292.

<sup>13</sup> Bereits Jean Deny äußerte sich zurückhaltend hinsichtlich der Existenz dieser Bibelübersetzung (Jean Deny, A propos des traductions en turc osmanli des textes religieux chrétiens, in: WI 4 [1956] 30–39, hier 31). Es kann als gesichert gelten, daß diese Bibelübersetzung, falls sie nicht das Ergebnis eines Mißverständnisses war, keinesfalls zum Druck befördert wurde (Michael Knüppel, Zum Problem der türkischen Bibelübersetzung des Hans Ungnad von Sonneck [1493–1564], in: JOAS 10 [1999] Athen 2000 [z. Zt. im Druck]).

<sup>14</sup> Zu A(da)lbert Bobowski vgl. Michael Knüppel, A(da)lbert Bobowski und seine osmanisch-türkische Bibelübersetzung, in: ZKG 110 (1999) 251–259; Hannah Neudecker, Wojciech Bobowski and his Turkish grammar (1666). A dragoman and musician at the court of Sultan Mehmed IV., in: Dutch Studies published by NELL 2 (1996) 169–192; weitere Literatur zu Bobowski s. Knüppel (wie Anm. 14) 252, Anm. 9, 11, 12.

<sup>15</sup> Zu William Seaman vgl. H. Thomson Lyon, William Seaman, in: Dictionary of National Biography XVII (1909) 1102 f.; Ewa Siemienieć-Gołaś, Forgotten Turkish Translation of the New Testament, in: FolOr 31 (1995) 145 f.; dies., William Seaman and his Grammatica Linguae Turcicae (1670), in: FolOr 29 (1992–1993) 231–236.

<sup>16</sup> Cooper (wie Anm. 1) 7–9; Nilson (wie Anm. 1) 133.

<sup>17</sup> Die Übersetzung Bobowskis wurde niemals gedruckt, bildete aber die Grundlage für die türkischen Bibelübersetzungen, die im 19. Jh. entstanden. Die Übersetzung liegt in einer Rohübersetzung (Cod. 390 der Universitätsbibliothek Leiden) und zwei Reinschriften vor (Cod. 1101 Warn. u. Cod. 1117a Warn.) vgl. Michael Jan de Goeje, Catalogus Codicum Orientalium Bibliotheca Academiae Lugduno-Batavae, V, Leiden 1873, 98.

<sup>18</sup> Guilelmi Seaman, Domini nostri Iesu Christi Testamentum Novum turcie redditum opera Gu. Seaman, Oxford 1666.

<sup>19</sup> Barbara Flemming, Zwei türkische Bibelhandschriften in Leiden als mittelosmanische Sprachdenkmäler, in: WZKM 76 (1986) 111–118.

<sup>20</sup> Hannah Neudecker, The Turkish Bible Translation by Yaḥya Bin ʿIşāḫ, also called Haki (1659). (= Publicaties van het oosters Instituut 4), Leiden 1994.

<sup>21</sup> Die Übersetzung Hakis wurde, ebenso wie die Bobowskis niemals gedruckt. Sie liegt ebenfalls in einer Rohübersetzung (Cod. Or. 391) und in einer Reinschrift (Cod. 386 Warn.) vor (Goeje [wie Anm. 17] 98).

<sup>22</sup> Neudecker (wie Anm. 20) 365–382.

an der Bibel abgeschlossen wurde – 1659 –, veröffentlichte Seaman bereits seine türkische Übersetzung der drei Briefe des Evangelisten Johannes<sup>23</sup>. Allerdings ist auch dies nicht die älteste nachweisbare türkische Übersetzung eines biblischen Textes. So findet sich in den Beständen des Britischen Museums die Handschrift eines Johannes-Evangeliums, das auf das Jahr 1657 datiert ist<sup>24</sup>. Charles Rieu hält es für denkbar, daß es sich bei dieser um einen frühen Übersetzungsversuch Seamans handelt<sup>25</sup>. Wesentlich früher als all die genannten Arbeiten entstanden aber schon die Übersetzungen verschiedener Bibelstellen in der türkischen Grammatik des bekannten Historikers und Sprachwissenschaftlers Hieronymus Megiser<sup>26</sup>.

## 2. Leben und Werk Hieronymus Megisers<sup>27</sup>

Hieronymus Megiser wurde zwischen 1553 und 1555 in Stuttgart als Sohn des gleichnamigen Konrektors und Lehrers (um 1525–1595)<sup>28</sup> und dessen Ehefrau Judith Märklin geboren. Megiser, der schon sehr früh als äußerst sprachbegabt auffiel, studierte Griechisch und Latein bei Nikodemus Frischlin und Martin Crusius in Tübingen. Nachdem er seine Studien in Tübingen (1571–1577) als Magister abgeschlossen hatte, war Megiser zunächst als Hauslehrer und Erzieher in Laibach (Ljubljana) tätig<sup>29</sup>. Seine Erziehertätigkeit war offensichtlich das Ergebnis von Verbindungen, die er zu protestantischen Kreisen in Österreich unterhielt.

Im Anschluß daran hielt er sich für nahezu ein Jahrzehnt (1582–1589) in Padua auf, wo er zunächst Rechtswissenschaften studierte und danach, 1588–1589, als Bibliothekar tätig war<sup>30</sup>. In dieser Zeit bereiste er Italien und gelangte bis nach Sizilien und Malta<sup>31</sup>. Von 1589<sup>32</sup> bis 1591 arbeitete Megi-

<sup>23</sup> Guilelmi Seaman, *Specimen Turcicum S. S. Scripturae: Sive, tres Epistolae S. Johannis Apostoli Turcice redditae opera Gu. Seaman, 1659.*

<sup>24</sup> Charles Rieu, *Catalogue of the Turkish Manuscripts in the British Museum, London 1888, 2 (Sloane 3089).*

<sup>25</sup> Rieu (wie Anm. 24).

<sup>26</sup> Hieronymo Megisero: *Institutionum linguae tvrcicae, libri qvatvor, (Leipzig) 1612.*

<sup>27</sup> Christian Gottlieb Jöcher, *Allgemeines Gelehrten-Lexicon*, Bd. 3, Leipzig 1751, 356; Johann Christoph Adelung/Heinrich Wilhelm Rotermund, *Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexiko*, Bd. IV, Bremen 1813, 1188–1190; Stein, Heidi, *Zur Geschichte türkischer Studien in Leipzig (von 1612 bis ins 20. Jahrhundert)*, in: *Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkisch-Lernens in den deutschsprachigen Ländern*, Bamberg 1987, 41–56; Friederike Boockmann, Megiser, Hieronymus, in: *Neue Deutsche Biographie XVI (1990) 619 f.*

<sup>28</sup> Nach einigen Angaben 1554/55 (Boockmann [wie Anm. 27] 619), nach anderen 1553 (Theodor Elze, Megiser, in: *Allgemeine Deutsche Biographie XXI [Neudruck] Berlin 1970, 183–185, hier 183).*

<sup>29</sup> Boockmann (wie Anm. 27) 619; Megiser war Erzieher in Hause des Hans Kisl, Freiherr v. Kaltenbrunn (Elze [wie Anm. 28] 183).

<sup>30</sup> Boockmann (wie Anm. 27); in Padua war Megiser Präceptor von Hans Jakob und Karl Kisl. 1588 wurde er zum Bibliothekar gewählt (Elze [wie Anm. 28] 183).

<sup>31</sup> Elze (wie Anm. 28) 183.

ser als Geschichtsschreiber der protestantischen Stände in Graz, wo ihm Erzherzog Karl 1590 den Titel eines „Ordinarius Historiographus“ verlieh<sup>33</sup>. Im Zuge der Gegenreformation, die nach dem Tode des Erzherzogs in Österreich an Boden gewann, mußte Megiser die Steiermark verlassen<sup>34</sup>. 1591 unternahm er eine Reise, die ihn nach Norddeutschland, England und in die Niederlande führte<sup>35</sup>. 1593<sup>36</sup> folgte seine Berufung an Stelle Marbachs zum Rektor eines Gymnasiums in Klagenfurt durch die protestantischen Stände in Kärnten<sup>37</sup>.

1601 mußte Megiser aufgrund der Auswirkungen der Gegenreformation Österreich verlassen<sup>38</sup> und begab sich nach Frankfurt a. M., wo er heiratete<sup>39</sup> und 1603 schließlich nach Leipzig, wo er als Historiker des sächsischen Kurfürsten Christian II. (1591–1611) sowie als außerordentlicher Professor wirkte.

Im Juni 1605 kam Megiser nach Gera, wo er mit anderen auf Veranlassung des Grafen Reuß eine Schule errichten sollte. 1609 begab er sich nach Leipzig und konnte 1613<sup>40</sup>, nachdem er Pfalzgraf und Bibliothekar beim Erzherzog Karl geworden war und infolge der Zurückdrängung der Gegenreformation in Österreich, schließlich wieder dorthin zurückkehren<sup>41</sup>. Die protestantischen Stände in Oberösterreich hatten ihn 1611/12 gebeten, an der Landschaftsschule in Linz Italienisch und Französisch zu unterrichten<sup>42</sup>. Bis zu seinem Tode im Jahre 1619<sup>43</sup> arbeitete er in Linz, wo er auch ein Kollege Johannes Keplers war<sup>44</sup>, als Historiker und Bibliothekar.

<sup>32</sup> Nach anderen Angaben seit 1590 (Boockmann [wie Anm. 27] 619).

<sup>33</sup> Boockmann (wie Anm. 27) 619; Elze (wie Anm. 28) 183; Stein (wie Anm. 27) 41.

<sup>34</sup> Wie Anm. 33.

<sup>35</sup> Heidi Stein, Zu den Fragen der Lautbezeichnung in einem türkischen Transkriptionstext, in: RO 40, 2 (1979) 51–64; die Reise finanzierte Megiser aus einer Abfindung, die ihm vom Nachfolger des Erzherzogs Karl, Erzherzog Ernst, ausbezahlt worden war (Boockmann [wie Anm. 27] 619).

<sup>36</sup> Nach anderen Angaben 1592–1598 (Elze [wie Anm. 28] 183).

<sup>37</sup> Adelung/Rotermund (wie Anm. 27) 1188.

<sup>38</sup> Er wurde als einer der letzten Protestanten des Landes verwiesen (Boockmann [wie Anm. 27] 619); bei Elze 1598 (Elze [wie Anm. 28] 183 f.).

<sup>39</sup> In Frankfurt war es auch, wo Megiser seine Sammlung von 50 verschiedenen Übersetzungen des Vaterunser (Specimen quinquaginta diversarum atque inter se differentium linguarum et dialectorum, Frankfurt 1603) herausbrachte. Eine erste Auflage, mit 40 verschiedenen Übersetzungen war bereits 1592 (Adelung/Rotermund [wie Anm. 27]), nach anderen Angaben 1593 (Boockmann [wie Anm. 27] 620) erschienen (letztere hat dem Verfasser nicht vorgelegen).

<sup>40</sup> Nach anderen Angaben 1612 (Adelung/Rotermund [wie Anm. 27] 1188).

<sup>41</sup> Adelung/Rotermund (wie Anm. 27) 1188; Elze (wie Anm. 28) 184.

<sup>42</sup> Boockmann (wie Anm. 27) 619.

<sup>43</sup> Nach anderen Angaben 1616 (Jöcher [wie Anm. 27] 356; Adelung/Rotermund [wie Anm. 27] 1188) oder 1618 (Elze [wie Anm. 28] 184); Hieronymus Megiser starb mit großer Sicherheit am 26.11.1619 in Linz (Boockmann [wie Anm. 27] 619).

<sup>44</sup> Kepler war 1594 als Lehrer der Mathematik am landschaftlichen Gymnasium in Graz tätig (Elze [wie Anm. 28] 183); es war später auch Johannes Kepler, der mit der Verwaltung von Megisers Nachlaß beauftragt wurde und sich für die Aufstellung seiner umfangreichen Bibliothek in Linz verantwortlich zeigte (Boockmann [wie Anm. 27] 619).

Megiser war ein außerordentlich produktiver und vielseitiger Gelehrter, der 42 Werke, meist historischen<sup>45</sup> oder geographischen Inhalts<sup>46</sup>, in 58 Ausgaben hinterließ<sup>47</sup>. Obwohl seine sprachwissenschaftlichen Schriften<sup>48</sup> eher eine Randerscheinung waren, sind sie doch – vor allem aber seine türkische Grammatik – von großer Bedeutung für die moderne Sprachwissenschaft und wie das vorliegende Beispiel zeigt für die Kenntnis des Mittelosmanischen.

### 3. Die osmanisch-türkischen Übersetzungen biblischer Schriften bei Megiser

Die türkische Grammatik Megisers hatte, sieht man einmal von den Arbeiten Karl Foy's<sup>49</sup> und Âgop Dilâçar ab<sup>50</sup>, in der Vergangenheit kaum Beachtung gefunden, bis Heidi Stein, die inzwischen als ausgewiesene Kennerin des Werkes gelten kann<sup>51</sup>, sich dieser in ihrer Dissertation zuwandte<sup>52</sup>. Die nahezu völlige Vernachlässigung der türkischen Grammatik des Hieronymus Megiser ist um so unverständlicher, als die Arbeit, wie Heidi Stein bemerkte, auch in sprachgeschichtlicher Hinsicht interessant ist, da in ihr zahlreiche türkische Transkriptionstexte enthalten sind, das Türkische also nicht in arabischer Schrift, sondern in lateinischer Umschrift vorliegt<sup>53</sup>.

<sup>45</sup> Von großer Bedeutung war vor allem Megisers 2-bändige Geschichte Kärntens (*Annales Carinthiae*: das ist: *Chronica des Ertzhertzogthumbs Khaerndten ... nebenben eigentlicher Chorographie wolermeldtes Landes Khaerndten ...* Leipzig 1612).

<sup>46</sup> Seine wohl wichtigsten geographischen Arbeiten waren seine Übersetzungen bzw. Bearbeitungen der Reiseberichte Marco Polos (*Chorographia Tartariae, oder Warhaftige Beschreibung der Reise ... zu dem grossen Can von Cathai ...* Leizig 1611) und Ludovico de Varthemas (*Hodoeporicon Indiae Orientalis*: das ist: warhaftige Beschreibung der ansehlich Lobwürdigen Reyss ... Leipzig 1608).

<sup>47</sup> Zu den Schriftenverzeichnissen Hieronymus Megisers vgl. Adelung/Rotermund (wie Anm. 27) 1189–1190; Elze (wie Anm. 28) 184–185.

<sup>48</sup> Zu nennen ist hier vor allem seine mehrsprachigen Wörterbücher: *Dictionarium quatuor linguarum, Graec. 1593*; *Thesaurus Polyglottus; vel, Dictionarium Multilingue; ex Quadringentis Circiter tam veteris quam novi (vel potius antiquis incogniti) Orbis Nationum Linguis, Dialectis, Idiomatibus Et Idiotismis, constans ...* Frankfurt 1603.

<sup>49</sup> Karl Foy, *Die ältesten osmanischen Transkriptionstexte in gothischen Lettern*, *MSOS*, IV. Jg., II. Abt.: *Westasiatische Studien*, Berlin-Stuttgart 1901, 230–297, hier 233–235.

<sup>50</sup> Âgop Dilâçar, 1912'de Avrupa Yayınlanan İlk Türkçe Gramer'in Özellikleri, in: *Türk Dili Araştırmaları Yıllığı, Belleten* (1970) Ankara 1971 (= *Türk Dil Kurumu Yayınları* 319) 197–210.

<sup>51</sup> Stein (wie Anm. 35); dies., *Opisanie tureckogo jazyka lejpcigskimi orientalistami XVII-XVIII vv. (tureckie grammatiki G. Megizera i. I. K. Klodiusa)*, in: *III vsesojuznaja tjurkologičeskaja naučnaja konferencija*, Taschkent, 10.-12.IX.1980, 3–9.

<sup>52</sup> Heidi Stein, *Der türkische Transkriptionstext des Hieronymus Megiser. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte des Osmanisch-Türkischen*, *Phil. Diss.* Leipzig 1975.

<sup>53</sup> Heidi Stein, *Eine türkische Sprichwortsammlung des 17. Jahrhunderts*, in: *AOH* 38, 1–2 (1984) 55–104, hier 55.

Das Werk, das im Oktavformat vorliegt, umfaßt 325 nichtpaginierte Seiten und ist in vier Bücher (*libri*) gegliedert. Im dritten Buch<sup>54</sup> finden sich neben einer Sammlung von türkischen Sprichwörtern unterschiedlicher Herkunft (darunter biblische Sprichwörter), verschiedene christlich-türkische Transkriptionstexte. Bei diesen handelt es sich um das Vaterunser (*Oratio Dominica*, 157), das Credo (*Symbolvm Apostolicvm*, 157–158), die Zehn Gebote (*Decalogvs*, 159–160), die Sieben Werke der Barmherzigkeit (*Septem Opera Misericordiae*, 160) und den 51. Psalm (*Psalmus LI*, 160–164). Zu seiner türkischen Grammatik wurde Megiser möglicherweise durch die europäischen Türkenschriften inspiriert<sup>55</sup>.

Die Herkunft der Übersetzungen ist ebenso unklar, wie die Umstände, unter denen sich Megiser das Türkische angeeignet hat. Heidi Stein hält es für möglich, daß er in Laibach, welches in der von ständigen Türkeneinfällen heimgesuchten Krain liegt, zu seinen Türkischkenntnissen gelangt ist<sup>56</sup>. Die verschiedenen biographischen Arbeiten zu Megiser geben hierüber keinen Aufschluß. Es ist durchaus denkbar, daß Megiser, wie zuvor schon ein anderer großer protestantischer Gelehrter in der Krain – Primus Truber, der gemeinhin als Begründer der slowenischen Schriftsprache angesehen wird<sup>57</sup> – mit türkischen Kriegsgefangenen zusammentraf und diesen seine Türkischkenntnisse verdankte. Während Trubers Anliegen darin bestand, durch diese Zusammenkünfte Informationen über den Islam zu erhalten, die sich für Predigten gegen denselben verwenden lassen sollten<sup>58</sup>, könnte Megiser auf dem gleichen Wege Erkenntnisse über die Grammatik des Türkischen gewonnen haben. Belege für diese Annahme gibt es jedoch nicht.

Das Vaterunser lag schon vor Megisers Übersetzung in türkischer Sprache vor und ist in verschiedenen Fassungen auf uns gekommen. Die älteste os-

<sup>54</sup> III. Hieronymi Megiseri, Seren. Electoris Saxonia Historici: .... Liber Tertius. Qvi Diversa illivs Exercitia complectitur: quaedam nimirum Religionis Christianae Capita, & duas Proverbiorum Turcicorum Centurias.

<sup>55</sup> Stein (wie Anm. 27) 41 f.

<sup>56</sup> Stein (wie Anm. 35) 53.

<sup>57</sup> Zu Primus Truber vgl. Theodor Elze, *Die Universität Tübingen und die Studenten aus Krain*. Festschrift. Tübingen 1877, 29–32; ders., *Primus Trubers Briefe mit den dazugehörigen Schriftstücken gesammelt und erläutert* (= Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart, CCXV), Tübingen 1897; Jože Rajhman, *Trubar (Truber) Primož*, in: *Slovenski Biografski Leksikon IV (1980–1991)* 206–225 (Literatur vgl. ebd. 223–225); Mirko Rupel, *Primus Truber. Leben und Werk des slowenischen Reformators* (= Südost-europa-Schriften, V), München 1965.

<sup>58</sup> Truber war bei seinen Besuchen in Laibach (Ljubljana) u. a. mit einem türkischen Mollah zusammengetroffen; vgl. Hans Joachim Kissling, *Einiges zu dem „Lied wider die Türken“ des slowenischen Reformators Primus Truber*, in: *Erwin Koschmieder – Maximilian Braun (Hrg.), Slavistische Studien zum VI. internationalen Slavistenkongreß in Prag*, München 1968, 411–417, hier 411 f.; wahrscheinlich hatte er auch die Absicht, die türkischen Kriegsgefangenen zum Christentum zu bekehren (Kissling [wie Anm. 58] 412). Auch von einem Gewährsmann Trubers ist bekannt, daß er in Črnomelj (Tschernembl) türkische Kriegsgefangene befragte (Peter Scherber, *Primož Trubar, der Protestantismus und die Türken*. Zum politischen und theologischen Hintergrund von Trubars letzter Reise in die Heimat, in: *16 stoletje v slovenskem jeziku, književnosti in kulturi* 6, Ljubljana 1986, 171–180).

manisch-türkische Übersetzung dürfte wohl die in Hans Schiltbergers Reisebuch enthaltene sein<sup>59</sup>. Welche Übersetzung des Vaterunser als Vorlage für Megisers Übertragung diente, läßt sich nicht genau bestimmen. Zwar sind einige der Vorlagen für Megisers Transkriptionstexte inzwischen bekannt<sup>60</sup>, jedoch kommt die Übersetzung des Vaterunser, die bei Bartholomaeus Georgjević (~1510–~1566) zu finden ist, nicht in Frage, da sie sich zu sehr von der Übersetzung Megisers unterscheidet<sup>61</sup>. Übersetzungen des Vaterunser in zahlreiche Sprachen (zunächst 40, später 50) hatte Megiser, wie erwähnt, schon vor der Anfertigung seiner türkischen Grammatik vorgelegt<sup>62</sup>. Da es sich bei diesen teilweise um Übersetzungen aus Megisers Hand handelte, ist anzunehmen, daß ihm auch die türkische Übersetzung des Gebets zuzuschreiben ist, zumal seine Kenntnisse der türkischen Sprache hinreichend belegt sind. Das Wortmaterial (auch das der Übersetzungen) hat Megiser sich offensichtlich aus den Wörterlisten bei Bartholomaeus Georgjević, Guillaume Postel und Johannes Löwenklau zusammengesucht<sup>63</sup>. Ebenso wie das Vaterunser dürfte auch das Credo sicher nicht auf den bei Georgjević zu findenden Transkriptionstext zurückzuführen sein<sup>64</sup>.

Den interessantesten und zugleich umfangreichsten christlich-türkischen Transkriptionstext bei Megiser stellt jedoch seine Übersetzung des 51. Psalms dar. Dieser Text ist nicht nur der umfangreichste der in seiner türkischen Grammatik enthaltenen Texte, sondern zugleich auch die wahrscheinlich früheste erhaltene Übersetzung eines biblischen Textes ins Osmanisch-Türkische – sieht man einmal von dem Umstand ab, daß es sich auch beim Vaterunser oder den Zehn Geboten um biblische Texte handelt.

Eine Ursache dafür, daß Megisers türkische Übersetzung des 51. Psalms in Vergessenheit geriet und bei späteren Übersetzern biblischer Schriften (ins Osmanisch-Türkische) unbeachtet blieb, ist wahrscheinlich darin begründet, daß hier lediglich ein einzelner Psalm, nicht hingegen eine komplette biblische Schrift übersetzt wurde. Weiterhin dürfte auch der Umstand eine Rolle gespielt haben, daß Megisers Übersetzung nicht in missionari-

<sup>59</sup> Wolfgang Helmholdt, *Das Türkische Vaterunser in Hans Schiltbergers Reisebuch*, in: FO VI (1964) 1965, 247–249 (auch in: CAJ XI [1966] 141–143).

<sup>60</sup> Heidi Stein nennt hier die Transkriptionstexte Bartholomaeus Georgjevićs (Wilhelm Heffening, *Die türkischen Transkriptionstexte des Bartholomaeus Georgjevits aus den Jahren 1544–1548. Ein Beitrag zur historischen Grammatik des Osmanisch-Türkischen*, in: AKM XXVII [2] Leipzig 1942) und Guillaume Postels (Vladimir Drimba, *L'„Instruction des Mots de la Langue Turquesque“ de Guillaume Postel*, in: *Türk Dili Araştırmaları Yıllığı, Belleten* [1966], [= *Türk Dil Kurumu Yayınları*, 255] Ankara 1967, 77–101) sowie die Wörterlisten Johannes Löwenklaus (J. Leunclavius, *Historiae Musulmanae Turcorum de monumentis ipsorum exscriptae libri XVIII*, Frankfurt 1591, 846–870 u. 871–898) vgl. Stein (wie Anm. 35) 53 f.; siehe auch Milan Adamović, *Zu den Quellenbezügen Megisers*, in: *Materialia Turcica* 4 (1978) 17–21.

<sup>61</sup> Heffening (wie Anm. 60) 29 (nach *Pro fide christiana cum Turca disputationis habitae descriptio*, Krakau 1548).

<sup>62</sup> S. o.

<sup>63</sup> Wobei er im allgemeinen recht unkritisch vorging, was eine Reihe von Fehlern erklärt (Stein [wie Anm. 27] 42).

<sup>64</sup> Heffening (wie Anm. 60) 30 f. (nach *Pro fide christiana cum Turca disputationis habitae descriptio*, Krakau 1548).

scher Absicht angefertigt wurde, sondern als „Lesestück“ oder „Beispieltext“ für seine türkische Grammatik.

Jedoch zeigt sich gerade hierin die Bedeutung der christlich-türkischen Transkriptionstexte Megisers für die künftige Beantwortung der Frage nach den frühesten Übersetzungen biblischer Texte ins (Osmanisch-)Türkische. Bislang standen im einschlägigen Schrifttum ausschließlich die für missionarische Zwecke angefertigten Übertragungen biblischer Schriften im Zentrum der Betrachtung<sup>65</sup>, während solche Texte oder auch nur Abschnitte, die sich etwa in Reiseberichten, Chroniken oder frühen sprachwissenschaftlichen Arbeiten finden, im Zusammenhang mit der Beantwortung unserer Frage, weitgehend ignoriert wurden. Es ist jedoch anzunehmen, daß solche Übersetzungen oder auch nur Übersetzungsversuche, lange vor den ersten Übertragungen kompletter biblischer Schriften ins (Osmanisch-)Türkische durch europäische Missionare oder auf deren Veranlassung hin entstanden sind, wie das vorliegende Beispiel zeigt.

<sup>65</sup> Allen türkischen Bibelübersetzungen des 17. Jahrhunderts (s. o.) ist gemein, daß sie mit dem Ziel der Mission unter den turkophonen Untertanen des Osmanischen Reiches angefertigt wurden. Dasselbe gilt auch für die verlorengegangene (?) Bibelübersetzung Hans Ungnads aus dem 16. Jahrhundert (sofern es eine solche überhaupt gegeben hat).